



***Gott ist kommunikativ und nicht eintönig!!***

**Predigt am 30. Mai 2010 zu Johannes 16, 12 - 15**

"Aus der Dreieinigkeitslehre lässt sich schlechterdings nichts für das Praktische machen" - Immanuel Kant dürfte mit dieser Einschätzung manchem unter uns aus dem Herzen gesprochen haben, der sich mit komplizierten theologischen Gedanken-Konstruktionen schwertut. Was hat schon diese Dreier-Konstruktion Vater-Sohn-Heiliger Geist mit unserem Alltag zu tun? Muss man sich über Gott eigentlich so viele Gedanken machen? Reicht es da nicht, "irgendwie" an "irgendeine" höhere Macht zu glauben, weil doch ohnehin Menschen in den verschiedenen Konfessionen und Religionen "irgendwie" an denselben Gott glauben?

Alle Gedanken haben praktische Konsequenz

Es ist jedoch ein Irrtum zu meinen, theologische Grundaussagen über Gott hätten keinerlei Auswirkungen "für das Praktische". Alles, was Menschen praktisch ausrichten, geht auf ihre Gedanken zurück. Bis in unsere Tage rechtfertigen in manchen Gegenden unserer Welt Vorstellungen über Gott politische Systeme und deren diktatorische Machtausübung bis in selbstmörderische terroristische Gewaltanwendung. Sogar bis in unser persönliches Leben hinein: Selbst eine Gleichgültigkeit, mit der heute viele Menschen Gott begegnen, bleibt nicht folgenlos: Wenn es nichts mehr gibt, was besondere Gültigkeit besitzt, dann erscheint eben alles „gleich gültig“.

Ein bemerkenswerter Roman belegt seit zwei Jahren, dass die Vorstellung vom dreifaltigen Gott eine überaus praktische Bedeutung hat. Dem Amerikaner William Paul Young ist es gelungen, die Rede von der Dreifaltigkeit Gottes in eine Sprache zu übersetzen, die Millionen Leserinnen und Leser in ihren Bann zieht. "Warum gelingt so etwas den Kirchen nicht?", fragte eine große deutsche Tageszeitung, als der Roman "Die Hütte" kurz nach Erscheinen in Deutschland die Bestsellerlisten stürmte.

Erzählt wird die Geschichte des Familienvaters Mack, der mit seinem Schicksal hadert. Seine kleine Tochter ist einem Kindermörder zum Opfer gefallen. Vier Jahre später erhält er eine rätselhafte Einladung in jene Hütte, in der man die letzten blutigen Spuren des verschwundenen Kindes gefunden hatte. Absender der Einladung: Gott.

Der fragende Mensch und der dreifaltige Gott

Mack verbringt ein "Wochenende mit Gott". Es klingt märchenhaft, teilweise auch skurril, was er erlebt: Gott zeigt sich nämlich anders, als sich das unsere theologischen Lehrbücher vorstellen. Gottvater kommt als dicke, dunkelhäutige Afroamerikanerin daher; Jesus als

smarter Zimmermann und der Heilige Geist als zauberhafte "Hüterin der Gärten" namens Sarayu. Mack ist tief beeindruckt von dem, was er als Gast dieser sonderbaren Gemeinschaft erfährt: "Nie hatte er drei Menschen in solcher Einfachheit und Schönheit Gemeinschaft praktizieren sehen. Jeder schien sich der beiden anderen stärker bewusst zu sein als sich selbst" (137), eine "Beziehung ohne Machtspiele", wie es später heißt.

Nachdem der Leser das erste Befremden über die skurrile Darstellung der Dreifaltigkeit überwunden hat, begegnet er einer ganzen Reihe von Gesprächen zwischen dem fragenden Menschen und den drei göttlichen Personen. Schritt für Schritt wird er in eine erstaunliche theologische Tiefe geführt, die dabei hilft, die vielen Fragen, Widersprüche und Rätsel des Lebens vielleicht nicht zu lösen, aber doch leichter mit ihnen zu leben.

Das Erstaunliche an diesem Buch: Von der Dreifaltigkeit Gottes hängt es entscheidend ab, das Leben und die Welt zu verstehen und mit Gott in Einklang zu bringen. Manches bleibt natürlich offen, aber das lässt sich ertragen: "Wer will schon einen Gott anbeten, den er durch und durch versteht?", so ein selbstironisches Zitat Gottes in dem Roman.

Ein Gott, aber nicht eintönig

Nein, der Gott, dem wir glauben, ist nicht einfach, sondern vielfältig, gesellig, kommunikativ und anders. Und trotzdem ist er ein Gott. Vielfalt und Einheit sind in ihm kein Widerspruch. Der christliche Gott ist kein Autokrat/Alleinherrscher, sondern er vereint in sich Gegensätzliches und Widersprüchliches und fügt zusammen, was in menschlicher Vorstellung nicht zusammenpasst.

Das heutige Evangelium mutet uns dementsprechend zu, Widersprüchliches zu glauben: Jesus kündigt seinen Abschied an, seine Heimkehr zum fernen Gott. Die Jünger ahnen ihre bevorstehende Verlassenheit und die Herausforderung, künftig allein ihr weiteres irdisches Leben bestehen zu müssen. Doch im gleichen Atemzug verspricht Jesus Nähe durch seinen kommenden Geist. Sie werden allein sein und sind es dennoch nicht. Gott ist fern und zugleich nah; Trauer und Trost gehen Hand in Hand; Widersprüchliches schließt sich gegenseitig nicht aus.

Gott ist kommunikativ - und damit dem Leben so nahe

Es wird kein Zufall sein, dass auch William Paul Youngs Roman seinen Ausgangspunkt bei Abschied und Trauer nimmt. Solche Situationen, meist mit Schicksalsschlägen verbunden, sind heftigste Herausforderungen für unseren Glauben an einen persönlichen Gott. Sie sind ein Widerspruch. Und Widersprüche passen nicht in das oft vereinfachte Denken von Menschen über Gott. Aber da erweist sich die große Stärke des dreifaltigen Gottes: Gerade weil er nicht simpel und eintönig, sondern kommunikativ und komplex ist, kommt er dem menschlichen Leben so nahe. Gott mutet uns Abschiede und Verluste im Leben zu. Jesus selbst hat das so erlitten; Gott lässt uns Menschen die Erfahrung von Verlassenheit machen

- wie auch Jesus seine Jünger nicht vor Verlassenheit hat bewahren können. Und doch bleibt er in seinem Fernsein nahe - durch den tröstenden, stärkenden Geist. Es mag sein, dass sich das oft erst im verstehenden Rückblick auf schwierige Lebenssituationen zeigt. „Verstehen kann man das Leben rückwärts; leben aber muss man es vorwärts“ (Sören Kierkegaard).

Unser Glaube an den dreieinen Gott macht Widersprüche und Paradoxien im Leben denkbar, in dem Vielfalt, Widersprüchlichkeit und offene Fragen bleiben dürfen. Gott ist dreifaltig, und trotzdem Einer. Identität und Differenz sind kein Widerspruch. Gott ist Beziehung, Kommunikation und Gemeinschaft.

Einem solchen Gott zu glauben, das wirkt sich "für das Praktische" in unserem Leben sehr wohl aus: Das persönliche Leben und das Leben in der Kirche bleiben offen für die Komplexität des Alltags, offen für Gespräch und Beziehung, offen für Kommunikation und Gemeinschaft. Wenn doch nur ein wenig mehr von dieser vollendeten Kommunikation und Gemeinschaft in Gott in der alltäglichen Praxis unserer real so existierenden Kirche deutlich und erfahrbar würde!!!!!!!